

Erfahrungsbericht Auslandspraktikum London 2015/2016

Tobias Klätke, M.A. Governance

Hintergrund und erste Vorbereitungen:

Erst nach dem Abitur und während des Bachelor-Studiums ist mir bewusst geworden, wie sehr ich es mir wünschte, einmal im Ausland zu leben und in eine neue Kultur einzutauchen. Da ich im Bachelor-Studium weder für ein Auslandssemester, noch für ein Auslandspraktikum die nötige Zeit gefunden hatte, entschied ich mich mit Beginn meines Master-Studiums das Unterfangen „Auslandsabenteuer“ in Angriff zu nehmen.

Schnell wurde mir klar, dass ich gern ein halbes Jahr in England leben möchte. Zum einen hatte ich die britische Insel bis dato noch nie in meinem Leben besucht und zum anderen hoffte ich, mein Englisch aufpolieren zu können.

Nach einer ersten Konsultation der FernUni –Website suchte ich den Kontakt mit Frau Siewert von der Abteilung für Internationale Angelegenheiten. Nach einer ersten hilfreichen Beratung, waren einige Entscheidungen zu treffen. Im Ausland studieren oder doch ein Praktikum absolvieren? – Ich beschloss, mich kurzer Hand auf die Suche nach einem passenden Praktikumsplatz zu begeben. Hier ein Tipp: Je frühzeitiger die Suche beginnt, desto entspannter bleibt der ganze Prozess, da vor allem das Fertigen der Bewerbungsunterlagen, mit den im Englischen üblichen Formalitäten, eine gewisse Einarbeitungszeit benötigt. Für die Suche nach einem Praktikum am Besten sich auf den verschiedensten Web-Seiten - auch auf denen anderer Unis - umschaun und so einen Überblick über die Möglichkeiten verschaffen. Wer das nötige Kleingeld hat, kann auch eine Agentur beauftragen, die sich am Suchprozess beteiligt.

Nachdem der Praktikumsplatz gefunden war, hieß es in enger Abstimmung mit der FernUni ein Erasmus-Stipendium zu beantragen, um von der EU-Förderung zur Auslandsmobilität zu profitieren. Das hat in meinem Fall großartig geklappt und ich bin äußerst dankbar für diese Unterstützung.

Das Leben in England . Wohnen

Meine Reise führte mich nach London – eine der wohl vielseitigsten und spannendsten Metropolen Europas oder gar weltweit.

Meinen Aufenthalt habe ich mit einem vierzehntägigen Sprachkurs, bei dem ich erste Kontakte knüpfen konnte, begonnen. Abseits des Kurses habe ich in meiner Freizeit schon einiges von der Stadt sehen können. Nach einiger Zeit hatte ich mich auch an das Tube-Fahren gewöhnt und mich ein bisschen mit dem Getümmel an den Haltestellen vertraut gemacht (obwohl man sich an die *peak hours* der Oxford Circus Station wohl nie gewöhnen kann).

In Bezug auf die Unterkunft gibt es eigentlich nur zwei Möglichkeiten. Entweder man bucht sich vor Abreise für eine gewisse Zeit ein Hostel, um vor Ort nach einer Unterkunft zu suchen, oder bucht direkt aus Deutschland eine Unterkunft. Beides hat Vor- und Nachteile. Entscheidet man sich die Zeit zunächst in einem Hostel zu überbrücken und vor Ort zu suchen, genießt man selbstverständlich den Vorteil, dass man alle Wohnungen live sieht und

sich nicht auf schlecht geschossene Bilder im Internet verlassen muss. Außerdem kann man, wenn vorhanden, die Mitbewohner kennenlernen und vor allem die Wohngegend. Nachteil bei dieser Methode ist jedoch, dass man möglicherweise in Stress gerät, wenn man einfach nichts findet und länger im Hostel bleiben muss. Die Wohnungssuche in London ist nämlich sehr schwer, da die Wohnungen zum einen immer recht schnell vergeben sind und zum anderen sehr überteuert sind für einen dennoch schlechten Zustand (Ja, der englische Standard ist gering!). Bucht man vor Abreise bereits in Deutschland eine Unterkunft hat man hingegen den Vorteil, dass man direkt bei Ankunft ein festes Ziel hat, von dem man weiß „hier bleibe ich jetzt die nächsten fünf Monate“. Das gibt einem eine erste Sicherheit und Geborgenheit. Nachteil ist andererseits, dass man sich lediglich per Internet verständigen kann und sich auf die Bilder und Personen dort verlassen muss. Man sollte aufpassen, dass man nicht über den Tisch gezogen wird. Ganz egal für welche Art der Unterkunftsplanung man sich entscheidet, zur Internetrecherche sind vor allem die Webseiten „gumtree“, „sparerroom“, „easyroommate“, „flatshare“ und „roommates“ zu empfehlen. Sie sind vergleichbar mit der deutschen Version WG-gesucht. Von Anfang an sollte man sich über die übermäßig teuren Monatsmieten bewusst sein. Selbst für die kleinsten und hässlichsten Zimmer werden horrenden Mieten verlangt. Ein Zimmer, das weniger als 100 Pfund pro Woche kostet, ist nur schwer zu bekommen. Aufgrund dieser hohen Preise ist es absoluter Alltag in London, dass sich Zimmer geteilt werden, sodass für beide die Miete sinkt. Ich persönlich hatte diese Möglichkeit nie in Betracht gezogen, da ich nicht mit einem wildfremden Menschen mein Zimmer teilen will und auch viel Wert auf meine eigenen vier Wände lege. Falls man jedoch einen guten Freund hat oder Ähnliches, sollte man sich diese Möglichkeit vielleicht einmal durch den Kopf gehen lassen. Zudem ist die Wohngegend ein sehr wichtiger Punkt. London ist eine riesengroße Weltmetropole und hat dementsprechend eine hohe Kriminalitätsrate. Manche Viertel sollte man definitiv vermeiden. Informiert euch darüber auf jeden Fall vorher im Internet und stellt sicher, dass es ein gutbürgerliches Wohnviertel ist. Des Weiteren würde ich empfehlen auf jeden Fall in Zone 1 oder 2 zu wohnen. Zum einen wird ansonsten die monatliche Fahrkarte für Bus und Underground viel zu teuer, was sie eh für Zone 1 und 2 schon ist. Zum anderen spielt sich dort alles Wichtige ab (Sightseeing, Freizeitangebote, Nachtleben). Wer außerhalb wohnt muss sehr lange Wege in Kauf nehmen. In Bezug auf die Underground sollte man außerdem sicherstellen, dass sich eine Undergroundstation nahe der Unterkunft befindet, weil diese eindeutig das Hauptverkehrsmittel sein wird.

Ich persönlich habe eine nette Vier-Mann-WG ganz in Arbeitsnähe gefunden, nachdem ich die ersten 10 Tage im Hostel gelebt hatte.

Das Leben in London – Alltag und Freizeit

Für mich als geborener Berliner ist das Leben in einer Metropole nichts Ungewohntes und so habe ich mich relativ schnell an Menschenmassen, Wartezeiten und dichtes Gedränge gewöhnen können. Obwohl die Dimension der Stadt in allen Belangen schwer zu fassen ist und besonders die hohe Geschwindigkeit von Leben und Arbeit überrascht hat.

Das Hauptverkehrsmittel im Alltag ist ohne Frage die Underground, die man jeden Tag benutzt und auch ziemlich schnell versteht. Der Undergroundplan ist leicht aufgebaut, für jedermann verständlich und alles ist gut beschriftet, sodass man sich gut zu Recht findet. Schnell stellt man jedoch auch fest, wie groß das Zentrum von London tatsächlich ist, und wie lange es gegebenenfalls dauern kann, von einem Ort zum anderen zu kommen. Für viele

Strecken bieten sich oft auch Busse als bessere Alternative an. Die berühmten Doppeldecker fahren überall in der Stadt. Nachteil hierbei ist jedoch, dass man große Strecken mit Umsteigen nur planen kann, wenn man mobiles Internet und die Bus-App hat, da man natürlich immer nur das Fahrgebiet des einen Busses auf dem Fahrplan entnehmen kann. Vorteil ist aber, dass viele Busse 24 Stunden fahren und es auch noch zusätzliche Nachtbusse gibt, die einen sicher nach Hause bringen, nachdem die letzte Underground um 00:30Uhr abgefahren ist. Neben Bus und Underground läuft man zudem sehr viel. Vom Fahrrad fahren mit den öffentlichen Fahrrädern, die man sich an jeder Ecke leihen kann, würde ich aufgrund des Linksverkehrs abraten. Man unterschätzt, wie schwer die Umstellung ist. Für die Nutzung von Bus und Bahn empfiehlt sich während des ganzen Zeitraums die Oystercard. Wenn man Student ist, bekommt man eine Studenten-Oystercard, wodurch man nur 70% des eigentlichen Preises zahlt. Nichtsdestotrotz kostet ein Monatsticket 82Pfund, was ein sehr stolzer Preis ist. Ein anderer großer Punkt ist im Alltag ist der Lebensmitteleinkauf. In London wimmelt es überall von verschiedenen Supermärkten, doch man sollte aufpassen, wo man kauft, da die Preise sehr unterschiedlich sind. Generell sollte man wissen, dass alle Produkte in London ca. 20% teurer sind als in Deutschland, insbesondere bei den gesunden Produkten. In England gibt es nur wenige uns bereits bekannte Supermärkte. Ab und an sieht man mal Lidl, das ist aber äußerst selten. Man muss sich also an die neuen regionalen Supermärkte und Produkte gewöhnen. Die günstigste Einkaufsmöglichkeit bietet der Supermarkt „Morrisons“, aber auch „Tesco“, „Iceland“ und „Sainsbury’s“ sind preislich in Ordnung. Obst und Gemüse kann man sehr gut bei Straßenständlern kaufen. Auch wenn sie einem anfangs vielleicht etwas unseriös vorkommen, haben sie sehr gute Ware, die oftmals günstiger als im Supermarkt ist. Im englischen Alltag ist außerdem eine englische SIM-Karte wichtig. Normale „pay-as-yougo“ (Prepaid) SIM-Karten gibt es überall umsonst. Also einfach mitnehmen, aufladen und los geht’s. Wer eine etwas höhere Handy- und auch Internetnutzung hat, sollte sich für SIMKarten entscheiden, bei denen man Flats buchen kann. Diese sind in England viel billiger als in Deutschland. Für 10Pfund bekommt man eine Flat für absolut alles, sodass keine Extrakosten mehr hinzukommen. Insbesondere sind die Anbieter „giffgaff“ und „three“ zu empfehlen.

Während natürlich am Anfang alles absolut aufregend und neu ist, findet sich im Allgemeinen doch relativ schnell der Alltag ein, sowohl im Unternehmen als auch in der Freizeit. Man ist nach den ersten zwei Monaten, in denen man alle möglichen touristischen Dinge abgearbeitet hat, absolut kein Tourist mehr, fühlt sich heimisch in der Stadt und fühlt sich angekommen, so dass man nach und nach die Stadt und ihre tausenden Möglichkeiten mit ganz anderen Augen wahrnimmt.

Mein Praktikum – Ein internationaler Arbeitsplatz

Ich hatte das Glück im südlichen Zentrum Londons auf ein sehr internationales, sehr professionelles Unternehmen zu stoßen, welches mir optimale Bedingungen schaffte, um neue berufliche Erfahrungen zu sammeln und meine persönlichen Kompetenzen weiter auszubauen. In der Unternehmensberatung haben mein Team und ich vor allem Business-Prozesse optimiert und unseren Klienten durch qualitative und quantitative Marktanalysen neue Strategieoptionen angeboten. Gleichzeitig durfte ich nach erfolgreicher Einarbeitungszeit auch in anderen Unternehmensbereichen wie der Unternehmenskommunikation oder dem Marketing an Projekten mitwirken und so meinen Teil zum Unternehmenserfolg beitragen.

Fazit

Die Entscheidung ein Praktikum im Ausland verbracht zu haben, bereue ich nicht eine einzige Minute. Die vielen Hürden, die jeder am Anfang zu bewältigen hat – sich in der neuen Stadt zu Recht finden, Anschluss und Freunde finden, mit der Sprache zu Recht kommen, usw. – bringen persönlich unendlich viel. Man wird viel weltoffener, selbstbewusster und einfach internationaler. Man lernt mit den verschiedensten Charakteren und Kulturen umzugehen und on top verbessern sich die Sprachkenntnisse enorm. Insgesamt nehme ich also nur positive Erfahrungen mit, die mit Sicherheit zu 99% darauf zurückzuführen sind, dass ich das Glück hatte, so tolle Menschen von der ganzen Welt kennenzulernen. Ich kann nur jedem einen Aufenthalt im Ausland aufs wärmste empfehlen!